

## Der famose "Jens Jürgens"

Nachstehendes sind Zitate. Ich erkläre in aller Form. Ich mache sie mir nicht zu eigen. Ich lehne sie entschieden ab.

In einem 1925 erstmals erschienen Buch konnte man in einem "Thesen, Erkenntnisse und ihre Anwendung" überschriebenen Schlussabschnitt auch die folgenden Sätze lesen:

Die Bibel verlangt scharfe Absonderung der arischen Rasse vom Niederrassentum, ihre Höherzüchtung und dadurch ihre Vergöttlichung. Die Kirche dagegen fördert dem Willen Gottes entgegen die Rassenmischung und das Rassenchaos im Interesse des Judentums, indem sie die Allerweltsnächstenliebe, die wahllose Rassenvermischung und die artfremde Liebe predigt, welche Lehren notwendigerweise den rassischen Tod des Germanentums zur Folge haben müssen.

Jesus war kein Jude, sondern ein Germane

Er ist ein Hauptvertreter der arisch-biblischen Rassenethik, Rassenmoral, Rassenzucht und Rassenpolitik und fordert die Ausrottung des Niederrassentums.

Die Kirche hat diesbezüglich seine Lehren nicht oder falsch verstanden und gelehrt, ihren eigentlichen Sinn verheimlicht und sich dadurch mitschuldig gemacht am Untergang des Germanentums.

Juda und Rom verfolgen im engen Bündnis dasselbe geheime Ziel: Aufrichtung eines weltumspannenden Priesterstaates. Als Voraussetzung hiezu brauchen sie den sich der Sklavenpeitsche Roms und Judas stumpfsinnig unterwerfenden Herdentiermenschen und die Verköterung der Menschheit.

In Verfolgung dieses Zieles wurde daher von Rom und Juda der Weltkrieg von langer Hand vorbereitet. Derselbe ist das ureigenste Werk Judas und Roms. Der Weltkrieg sollte für die Arier (man denke an Rußland, Ungarn und München) eine Bartholomäusnacht und ein Ketzergericht größten Stiles werden.

Es ist schon als Skandal zu bezeichnen, dass Neo-Nazi-Kreise; oder nicht allzuweit von ihnen entfernte Kreise (auch wenn sie sich selbst nicht so bezeichnen mögen .Namen sind "Schall und Rauch"), im Jahre 2001 dieses Elaborat des "Hermann Wieland" unter dem Titel "Atlantis Edda und Bibel" in einer Reprint-Ausgabe erneut auf den Markt warfen.

Es ist erwiesen, in späteren Veröffentlichungen bekundet der Autor es selbst; der Name Hermann Wieland ist ein Pseudonym. Er verwandte noch allerlei andere Pseudonyme, wie beispielsweise

Friedrich Döllinger

Hans Lienhardt

Jens Jürgens

Und eben Hermann Wieland

Sie alle stehen für Karl Weinländer, einem Lehrer aus dem Elsass.

In einem 1933 unter seinem eigentlichen Namen veröffentlichten Buch mit dem Titel "Rassenkunde, Rassenpädagogik und Rassenpolitik" "glänzte" er dann auch mit Thesen wie diese:

"Notwendig ist die Angliederung des alten Österreichs, der Schweiz, des Großherzogtums Luxemburg und die Erweiterung der Ostgrenze" (S. 438)

Oder auch solcher:

"Nur die arische Rasse ist nach dem Gesetz des Goldenen Schnittes gebaut" (S. 109)

Oder auch solcher:

"Die germanische Rasse ist daher zu militärischen Marschleistungen mehr geeignet als die niederen Rassen (S. 130).

Angesichts solcher Thesen fühlte sich Weinländer wohl zu "großem" berufen. Zu seinem Mißfallen muss er aber registrieren, dass nach 1933 etliche Professorenposten an den Universitäten von Leuten besetzt wurden, die wie er schreibt: "den Nationalsozialismus erst 1933 entdeckten". So seine Klage in seiner 1934 erschienenen Schrift "Die zünftige Rassenwissenschaft im Dienste der jüdischen Weltpolitik."

Man interpretiert wohl nicht fehl, deutet man diese Aussage so, als wenn Weinländer beim großen Postenverteilen im Jahre 1933 sich nicht "gebührend" berücksichtigt sah.

Und da sah er sich doch als "so verdienstvoll".

Seine "Verdienste" begann er schon 1921 unter dem Pseudonym "Hans Lienhardt" mit einer Hetzschrift gegen die Bibelforscher (heutige Zeugen Jehovas). Aber offenbar hatte er noch "mehr auf dem Kasten". Dieses "mehr" wird besonders in einer weiteren Hetzschrift von ihm deutlich; diesmal unter dem Pseudonym "Jens Jürgens". Die will vorgeblich "aufklären"; über den "Biblischen Moses als Pulver-, Sprengöl und Dynamitfabrikanten".

Es ist eigentlich zuviel der Ehre, sich mit diesen Weinländer'schen Absurditäten näher auseinanderzusetzen. Diese Schrift direkt und wörtlich zu zitieren, erscheint mir angesichts eines Holocaust, zu dem auch Weinländer seinen "bescheidenen" Beitrag mit hinzugefügt, als nicht verantwortbar. Sie trieft vor antisemitischer

Hetze, was, kennt man die sonstigen Schriften dieses Herrn schon nicht mehr sonderlich verwundert.

Aber da gab es in den zwanziger Jahren mal eine Publikumszeitschrift: die nannte sich "Der Stein der Weisen". Tja, wie soll man diese Zeitschrift wohl charakterisieren? Nun meine Einschätzung nannte ich schon. Eine "Publikumszeitschrift". Laut Untertitel: "Illustrierte Zeitschrift zur Verbreitung volkstümlichen Wissens". Mit Sicherheit also kein "wissenschaftliches" Organ. Sollte ich vor die Frage gestellt werden, mit was ich den "Stein der Weisen" noch vergleichen würde, so würde mir da als Vergleich einfallen.

Etwa vergleichbar dem zeitgenössischen "Goldenen Zeitalter" der "Bibelforscher" (Zeugen Jehovas). Oder in der Gegenwart etwa dem "Das Beste aus Reader's Digest". Alle genannten Publikationen "triefen" vor Trivalität. Auch "Der Stein der Weisen" bildet keine Ausnahme von dieser Regel.

Jene Publikation "Der Stein der Weisen" erwies nun dem Herrn "Jens Jürgens" die Ehre, seines Mosesschrift ihrem Publikum einmal etwas näher vorzustellen. Da dabei aber auf besonders anrühige antisemitische Passagen nicht sonderlich eingegangen wurde, kann man diese Rezension durchaus auch heute noch dokumentieren.

Auch so bildet der Inhalt ein Beispiel für "Absurdistan". Aber urteile jeder selbst: In der Ausgabe vom 24. August 1924 schreibt unter der Überschrift "Moses als Chemiker, der Rezensent mit Namen Max Valier:

Auch bei diesem Namen bekommt man schon „Bauchschmerzen“. Ersichtlich daran, dass im Reklameanhang des genannten Wieland-Buches, just auch Bücher dieses Max Valier angepriesen werden. Redet man also von einer Gefälligkeits-Rezension, ist das sicherlich nicht zuviel gesagt.

Herr Valier schreibt nun:

Es ist längst bekannt, daß nicht Berchthold Schwarz das Pulver zuerst erfunden hat, sondern die Chinesen seinen Gebrauch schon in vorchristlicher Zeit kannten, ebenso daß die ägyptischen Priester hell brennende Feuerpulver bei den Opfern verwendet haben. Und schon Darwin hat den Verdacht ausgesprochen, daß auch Moses diese Geheimnisse gekannt und sich zu Nutze gemacht hat.

Konnte diese mehr nebenhin ausgesprochene Ansicht des großen Naturforschers immerhin auch von allen Parteien stillschweigend hingenommen werden, so erscheint dies nicht länger möglich in bezug auf die Behauptungen, welche Jens Jürgens in seiner kürzlich im Großdeutschen Verlag

(Weißenburg in Bayern) erschienenen Schrift: "Der biblische Moses, Pulver-, Sprengöl- und Dynamitfabrikant" aufstellte.

So klein diese Büchlein ist (32 Seiten) so gewichtig scheint uns sein Inhalt, und es ist hohe Zeit, daß sowohl die Naturwissenschaftler und Anhänger des Rationalismus der biblischen Wunder auf der einen, als auch die theologischen Exegeten auf der anderen Seite dazu Stellung nehmen. Es geht nämlich nicht an, Jürgens Schrift einfach als eine Blasphemie oder tendenziöse Mache abzutun, denn wenn man auch alles streicht, was unter diese Begriffe fallen kann, so bleibt immer noch ein gewichtiger, rein naturwissenschaftlicher Kern übrig, daß die Bibelerklärung nicht darüber hinweggehen kann.

Das Ergebnis seiner Abteilung läßt sich in drei Gleichungen aufschreiben: Stiftshütte = Laboratorium zur Erzeugung von Schießpulver, Nitroglycerin und Dynamit;  
Opferritus = unauffälliger Beschaffung: wo das für die Erlangung der notwendigen Rohstoffe, und endlich die dritte, furchtbarste Gleichung:  
Feuer des Herrn = Pulver und Dynamit!

Wie hat nun Moses Pulver hergestellt?

Des Rätsels Lösung ergibt sich nach Jürgens aus der Bibel selbst folgendermaßen: Täglich in der Stiftshütte ein Farren und zwei Lämmer geopfert werden (II. Mos. 29,36). Ja bei Todesstrafe mußten alle Viehschlachtungen nur von dem Priester in der Stiftshülle vorgenommen werden und niemand durfte Blut wegschütten oder essen!

Alles Blut war von Moses - wie wir sagen würden - beschlagnahmt (III 17,13-19). Wozu täglich diese Blutmassen?

Mischt man Blut mit Asche, sowie tierischen Produkten und Dünger auf einen Haufen, so erhält man bald als Ausscheidung ein weißes Salz, den Kalisalpter ....

Man mußte aber (III. Mos. 4,18) alles Blut auf die Aschehaufen vor dem Opferaltare oder die außerhalb des Lagers an "reinen" Orten angelegten, zu denen niemand vom Volke Zutritt hatte, ausgegossen werden. Das waren des genialen Chemikers Moses Salpetergewinnungsanlagen. Schwefel gibt es auf Sinai genug in verschiedenen Erzen. Deshalb ließ sich Moses auch vom Volke als Opfergaben solche Erze als Zins oder Hebeopfer bringen (II Mos. 29,3). Kohle fehlte natürlich im Hause nicht, und so war denn das Schießpulver fertig.

Es muß auffallen, daß es dem Volke auch bei Todesstrafe verboten war, irgend welches Fett zu essen (III Mos. 7,23-25). Sogar vom "allerreinsten, lautersten Oel" mußte der Zehent gebracht werden. Wozu die geradezu unerhörten Fettmengen? Nach Jürgens gewann der Chemiker Moses aus den Fetten durch Verseifung das bekannte Glycerinöl ... das auch sehr heilsam ist und deshalb von den Priestern des Moses gegen gute Beziehung dem Volke verabreicht wurde (II Mos. 30). Moses erklärte dieses Oel für rein und heilig und seine Herstellung war bei Todesstrafe verboten.

Aus Glycerinöl erhält man aber, wenn man es mit Salpeter- oder Schwefelsäure mischt, das furchtbare Nitroglycerin, und aus diesem durch Aufsaugung Dynamit! Beide Ausgangsstoffe aber besaß Moses und konnte sie auch jederzeit, dank seiner Opferrituale, in beliebiger Menge herstellen. Ferner redet Moses selbst (IV 19) von einem "Spreng-Wasser" (Nitroglycerin).

Die Bundeslade aber war Moses Dynamitkiste. Als sie einmal explodierte (I. Sam. 6, 19) gingen nach der Bibel eigenen Berichte 50.000 Menschen zu Grunde, eine so ungeheure Zahl, daß sie

nur einer gewaltigen Dynamitexplosion zugeschrieben werden kann. Außerdem wurden erst durch die Deutung der Stiftshütte als Sprengmittel-Laboratorium nach Jürgens die zahlreichen benötigten ehernen Kessel, Wasserfässer und sonstigen Einrichtungsgegenstände im einzelnen verständlich.

Wozu hat nun Moses diese Sprengmittel gebraucht? Nach Jürgens, um mit ihrer Hilfe jene Wundertaten auszuführen, die er vor dem Volke dem Gotte Jahve zuschrieb.

Nach Moses eigen Worten sollte dieser Gott Jahve, ein Gott des Feuers, ein entsetzliches, zerstörendes oder fressendes, verwüstendes, geheimnisvolles, ein verzehrendes Feuer sein (II Mos. 24,17). Sein Gott sollte durch das Feuer reden, durch ein alles erschmetterndes Feuer (V Mos. 4,33); er sollte alles zermalmen können, was sich seinem Befehl nicht fügte und schon sein Anblick sollte die Menschen mit Grauen erfüllen und tödlich wirken, er selbst, der Feuergott Jahve aber sollte unsichtbar sein. Alle Ketzer und Andersgläubigen würde er vernichten und mit Feuer und Mord gegen sie wüten (V. Mos 32,4).

Nach Jürgens war wohl schon die Rauchsäule, in der Jahve bei Tage, und die Feuersäule, in der Nacht vor dem Volke beim Auszug aus Ägypten herzog, nur ein pyrotechnisches Werkzeug des Chemikers und Feuerwerkers Moses. Mit Pulver und Dynamit sprengte Moses Felsen, um Quellen (die er zuvor vielleicht durch Wünschelrutengänge gefunden hatte) zu öffnen. Sein "heiliges Feuer" vernichtete jeden Widerstand und mit Pulver und Dynamit sprengte er die Hütten der Rotte Korah in die Luft. Das großartigste Werk des Feuertechnikers Moses ist aber, nach Jürgens, die Erscheinung Jahves auf dem Sinai gewesen. Nicht umsonst war der Berg vorher abgesperrt, und das überklettern des Zaunes mit der Drohung verboten, der das tut, "wird mit Geschöß erschossen" (II Mos. 19).

Auch die Mauern von Jericho fielen nicht durch Posaunenschall. Das Volk mußte sechs Tage lang ununterbrochen in Prozession rund um die Stadt ziehen, damit die Jerichoner in dem Getrappel der vielen Tausende nicht hören sollten, wie die Mineure des Josua am Fuße der Stadtmauern die Bohslöcher ausmeißelten.

Den stärksten Beweis für seine Lehre erblickt Jürgens aber in der Stelle II. Mos. 1,18-36, wo geschildert wird, wie kurz vor der Wegführung in die babylonische Gefangenschaft auf Befehl des Propheten Jeremias "das heilige Feuer des Herrn in eine tiefe trockene Grube" versteckt wird. Als Nehemia nach 70 Jahren zurückkam und die Grube öffnen ließ, fand sich aber kein Feuer (Pulver) mehr, sondern ein öliges Wasser! (Der Salpeter hatte Wasser angezogen). Nehemia ließ dieses Wasser schröpfen und über Holz und Opfer gießen. "Als aber die Wolken vergangen und die Sonne heraufgestiegen war, zündete sich ein großes Feuer an" und verzehrte die Opfer. Bekanntlich entzündet sich Sprengöl und Dynamit.

Dieser Artikel kann nur ein Referat sein und soll keine Stellungnahme enthalten, zu einer solchen vielmehr die Naturwissenschaftler und Theologen anregen. Bei der Wichtigkeit der Sache wäre es wohl angezeigt, daß ein Fachprofessor der Chemie sich dazu äußert; ob Jürgens in rein chemisch-technischer Hinsicht wirklich im Rechte ist. Sache der Bibelgelehrten wieder mag es sein, Jürgens eventuelle Verdrehungen der Bibelstellen usw. nachzuweisen.

Noch ein Hinweis. Auch vorgenannt besprochene Schrift des "Jens Jürgens" gehört zu jenen, welche nach 1945 im Rahmen der Entnazifizierung aus etlichen Bibliotheken aussortiert wurde. Es würde allerdings nicht verwundern, sollte gerade dieser Umstand, sie für Neonazis "interessant" machen.

[TheoriederVerschwoerung.htm](#)

[Protokolle.htm](#)

[Freimaurer.htm](#)

[Hans Lienhardt.htm](#)

[Elektrizitaet.htm](#)

[ForumsarchivA24.htm](#)

[ZurIndexseite.htm](#)